



Zur
SEELEN-DYNAMIK
von
TÄTER
und
OPFER

Reinhard Lier

Ich bin auf dem Weg des Erwachens.
Ich weiß zu viel,
als dass ich mich unwissend und dumm stellen könnte.
Ich habe Gottes Nähe erfahren und gebe weiter,
was ich empfangen habe.
Und wer will, der nehme und prüfe es.
Gehen kann diesen Weg nur ein Jeder für sich,
und doch gehen wir ihn im Geist zusammen:
Einer für alle, alle für Einen.

Impressum:

Zur Seelen-Dynamik von Täter und Opfer

Reinhard Lier 2018

Thalerstr. 49c, CH 9410 Heiden

Veröffentlichung als Digitalversion Oktober 2018

Zur freien privaten Vervielfältigung freigegeben.

Hinweis:

Alle Äußerungen von Reinhard Lier über *Ein Kurs in Wundern*
stellen seine persönliche Meinung dar und nicht die der
Rechteinhaber von *Ein Kurs in Wundern* – Greuthof-Verlag/D.

Zur Seelen-Dynamik von Täter und Opfer

Der Mensch
nach Macht strebend
zum Scheitern verurteilt
gibt vor den Frieden zu suchen
und wählt doch den Krieg.
Er hat schon verloren
bevor die Schlacht beginnt
denn wenn er schaut
ins Auge des Bruders
könnte er erkennen
das Opfer *und* den Täter in sich.
Aber er will nicht erkennen
die Traumwirklichkeit
die ihn gefangen hält.
So sind beherrschend
Lust und Schmerz in ihm.
Sie sind die beiden Auswüchse
der tiefer sitzenden Angst.

Das Thema

Welche Filmgattung beherrscht das weltweite offizielle Kulturprogramm? Schauen wir uns das Abendprogramm im Fernsehen an und die Antwort fällt nicht schwer: Der Kriminalfilm. Angesichts der Produktionsflut dieser Filme, die offensichtlich immer nur von „Mord und Totschlag“ handeln, müssen die Einschaltquoten – sprich das Interesse an dieser Thematik – extrem hoch sein. So muss dann fast jeder Schauspieler mal in die Rolle des Kommissars und in die Rolle des Mörders schlüpfen. Das Faszinosum von Schuld und Sühne (Rache) bildet vermutlich seit Beginn der Menschheit mit dem Mord Kains an seinem Bruder Abel den dramatischen Schwerpunkt des Lebens. Die Literatur kannte und kennt vor allem diese beiden Themen: Die Liebe – die enttäuschte, hasserfüllte Liebesbeziehung – und den Tod.

Täter- und Opferschaft sind die beiden Kernthemen, auf die sich alle Reinkarnationsforschungen reduzieren lassen (Thorwald Dethlefsen). Und der Psychotherapeut, Psychiater und Forensiker unserer Tage kommt gewiß zum selben Ergebnis. Die Bühne der Welt bietet immer nur ein Drama, eine Tragödie: Den Raub. Geraubt wird neben Hab und Gut schlimmstenfalls das Leben: Der Raubmord.

Dieses Leben aber sollte in seiner vielschichtigen Ausdeutung klar verstanden sein. Der Raub kann auf verschiedenen Formebenen vollzogen werden: Dinglich, wenn schon ein Kind seinen ersten Diebstahl begeht. Psychisch, wenn in Abhängigkeitsbeziehungen einer den anderen über Schuldgefühle manipuliert und energetisch aussaugt und der Tango des

Sadomasochismus mit stets wachsender Begeisterung leid- und lustvoll aufgeführt wird. Körperlich, wenn es zum letzten Akt im menschlichen Beziehungs-drama kommt, dem Totschlag oder dem Mord.

Schon Shakespeare wusste, wie die Menschheit in ihren Abgründen tickt, was sie als Kulturprogramm aufbereitet und auf der Bühne als „Schauspiel“ genießen möchte. Dabei bilden Bühne und Leinwand Projektionsflächen, auf denen das Böse aus einer (scheinbar) sicheren Distanz heraus angeschaut werden kann. Doch sagt uns das Gesetz der Resonanz sehr deutlich, dass uns dort draußen nur das berühren und erschüttern kann, was wir als Bewusstseinsinhalt in uns tragen. Warum zittern wir mit dem Bankräuber und hegen geheime Sympathien für einen Menschen, „der sich nun endlich das von den bösen Reichen holt, was ihm eigentlich zusteht“? Warum entwickeln wir mit dem Opfer Rachege-lüste und wollen den Täter seiner gerechten Strafe zuführen? Und umgekehrt zeigt sich: Auch mit dem Täter können wir durchaus Mitgefühl haben und fürchten uns mit ihm vor der Hinrichtung.

Unsere emotionale Ambivalenz ist offensichtlich, wenn es um Täter- und Opferschaft geht: Mal stehen wir innerlich auf der einen, mal auf der anderen Seite. Rechtfertigungslehren lassen sich für jeden Standpunkt finden. Es ist alles nur eine Frage der persönlichen Präferenz und Logik, um unsere Taten zu begründen. Man glaubt, was man glauben will. Die spannendsten Kriminalfilme sind die, bei denen der Täter ein Mitarbeiter der Polizei ist. Wie sagte George W. Busch damals bei irgendeinem zweifelhaften Finanzgeschäft sinngemäß so schön: „Es gibt nicht nur schwarz und weiß, denn ich befinde mich gerade in

einer Grauzone“. Und grau meint eben beides: Schwarz und Weiß *zugleich*.

Beide Seiten sind wie Licht und Schatten in uns und auf diesen beiden Beinen wollen wir durch eine Welt gehen, in der wir die Gerechtigkeit für uns suchen und sie doch zugleich fürchten. Wer ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein...

Die Fragestellung

Vorwegnehmend möchte ich feststellen: Es geht hier nicht Pro oder Contra Täter oder Opfer. Mitgefühl brauchen immer beide Seiten, ob nun da draußen in der Welt oder in uns selbst. Doch möchte ich hier einen Schritt weitergehen. Mir geht es darum zu verstehen, was uns im Täter- und im Opfermodus antreibt. Bühnenbild und Handlung sind das Eine. Ich möchte hinter, unter und über die Bühne hinweg schauen, um die geheime Dynamik der hoch motivierten Akteure auf der Bühne verstehen zu können. Warum tut der Mensch dem Menschen Böses an? Was treibt ihn im Innersten an? Wie bewusst ist er sich seiner selbst?

Ich beleuchte die Thematik von Täter- und Opferschaft im Lichte der Geistesschulung von „Ein Kurs in Wundern“ (kurz: EKIW), mit der ich mich seit dem Jahre 2006 intensiv beschäftige. Dabei geht es um einen *Selbststudienkurs*, denn ich brauche letztlich nur mich zu verstehen, um „mit mir“ sinnvoll leben zu können. Wenn mir das gelingt, werde ich auch Frieden mit anderen Menschen erfahren. Irgendwann ging mir in meinem Leben auf, dass ich mir selbst mein größter Feind

bin. Eine innere Gespaltenheit wurde mir schmerzlich bewusst und ließ mich fast verzweifeln. Das Dunkle war nicht nur in der Welt, es war vor allem *in mir*.

In meiner Kindheit war die Erfahrung des Diebstahls eine der erschütterndsten meines Lebens: Ich hatte es getan, die Sonne schien immer noch und die Vögel sangen ihr Lied, aber ich erlebte die Unerträglichkeit meiner Existenz. Ich betete zu Gott (zu meinem damaligen Bild und Verständnis von Gott), er möge mich nun sterben lassen, aber er tat es nicht. Ich wünschte, nie geboren worden zu sein. Ich war ein Gefallener und wollte Buße tun, wollte leiden um den begangenen Fehler auszumerzen. Aus heutiger Sicht war dies eigentlich ein spirituelles Erlebnis, denn ich kam durch den Diebstahl in Kontakt mit dem *Urkonflikt*, der jeden Menschen in die Verzweiflung treibt und der als urmenschliches Drama die uns bekannte Welt beherrscht.

Das Vergessen

Der Mensch, weit entfernt von seinem Ursprung, weiß nichts mehr von seiner wahren Natur. Er schwelgt als Glückssucher in lust- und schmerzvollen Träumen, rennt von Inkarnation zu Inkarnation um „sein Leben“ und versteht nicht, was passiert ist. Er kommt in all den Dramen meist nicht zur einen wesentlichen Frage: *Wer bin ich?* Und selten genug dringt ein Lichtstrahl aus der Ewigkeit in seine Welt des Todes: Die Gottesoffenbarung.

So gilt es, das Vergessen zu durchdringen, die illusionären Welten wissend zu durchwandern, ihre Versuchungen zu durchschauen, um sich nicht mehr mit flüchtigen, leeren Bildern abspesen zu lassen. Denn alles in der Welt ist Bild – und Bild ist Fantasie. Jeder Körper ist ein Bild im träumenden Geist. Auch die gern von uns Menschen vergötterte Natur ist Schein und Projektion des Träumers: Alles nur Bilder.

Es ist die zunächst als schmerzvoll erlebte Wahrheit, die befreit: Die Enttäuschung! Doch wer getäuscht bleiben will, der darf sich dem Wahn von machtvoller Persönlichkeit und heiler Welt hingeben. Der darf Krieg führen und Geburt und Tod immer wieder aufs neue erleben. Und erlebt haben wir alle es: In Tausenden von Scheinleben sind wir „wohl gelitten“ geboren und gestorben. Du magst fragen, wann das war? Die Antwort mag erstaunen: *Immer jetzt*. Doch wann wird es enden? *Jetzt – wenn ich will, dass es endet in meinem Geist*.

Der Urkonflikt

In die Ewigkeit, wo alles eins ist, kam eine winzig kleine Wahnidee geschlichen, und GOTTES SOHN vergaß, über sie zu lachen. Und weil er das vergaß, ist der Gedanke zu einer ersten Idee geworden und sowohl der Umsetzung als auch realer Wirkungen fähig.

(T-27.VIII.6:2-3)

Der metaphysische Urkonflikt im Geist des Menschen ist unbewusster Natur. Die Menschen wissen in der Regel nicht, dass es ihn gibt und dass er ihr Leben und Schicksal fundamental beeinflusst. Ihnen ist nicht klar, warum sie sich selbst hassen und schädigen und warum die Liebe in der Beziehung mit dem Anderen und mit sich selbst nicht gelingt. Denn ein jeder trägt Hass und Selbsthass in seinem Herzen. Das menschliche Herz befindet sich immer in Konflikt mit sich selbst. Aus diesem Stoff bestehen alle Dramen der Menschheit, im Kulturprogramm als Spiegel kunstvoll aufbereitet. All die Dramen sind ein Spiegel unseres Geistes. Mögen wir hineinblicken und erkennen, was uns umtreibt. Und wenn wir mit den Augen der Geistesschulung zu sehen beginnen, schauen wir auf das Geheimnis der 1. Ebene des Konflikts: Auf den Ur-Konflikt mit Gott.

Auf der menschlichen Festplatte befindet sich ein Virus: Die Schadsoftware der Idee der Trennung. Unsere Festplatte selbst und damit unser Denken und Fühlen sind bereits im Zeichen der Trennung dualistisch aufgebaut: 1 und 0 bilden die Basis der Computersprache. Wir leben in einem Bewusstsein der Spaltung von Ich und Du, Tag und Nacht, Plus- und Minuspol, Geburt und Tod, Gut und Böse. Leben wie wir es kennen, ist

immer polar strukturiert. Und dann lebt einer auf Kosten des anderen und der Mensch auf Kosten der Natur. Immer muss einer sterben, damit ein anderer leben kann. Das Wesen des Lebens auf Erden ist der Krieg. Und auf jeden Menschen wartet die letzte Niederlage: Der Tod des Körpers.

Was wir als Leben bezeichnen ist eine Form von geistiger Ego-Spannung zwischen zwei Polen, die ihre Existenz allein dem Konzept der Trennung und damit dem Gefühl der Angst verdanken. Räuber- und Gendarm-Spiele sind nur möglich, wenn eine Spaltung der Eins in die Zwei vorliegt: Der Mensch spaltet sich auf in Täter- und Opferselbst, weil er immer den



einen unangenehmen Teil loswerden will: Den Täteranteil, der auf der Schuld beruht. Wer Hab und Gut oder gar das körperliche Leben einem Anderen raubt, der weiß um seine Tat. Ihn verfolgen die Rachegeleüste des Opfers, welches nach

vollzogener Rache selbst zum Täter wird und sich nun wiederum vor der Rache seines Opfers fürchtet. Doch der unbewusste Urkonflikt besteht in unserer kollektiven gestörten Beziehung zu Gott. Die Abspaltung von der göttlichen Quelle ist der Ausgangspunkt aller Konflikte der Welt. Die Welt spiegelt nur unseren geistigen konfliktbeladenen Zustand, sie ist Folge und nicht Ursache.

Diese Dynamik der Spaltung bildet die Grundlage der Reinkarnation, der ganzen Welt mit all ihrem Elend, die wir zu sehen glauben. Man sieht sich mindestens immer zweimal, wenn nicht viele, viele Male in all den Inkarnationen. Wer keinen Frieden (durch Vergebung) auf Erden findet, der findet ihn auch nicht im körperlosen Zustand und verlangt nach einem neuen „Leben“. In all den problematischen Ehen und Geschäftsbeziehungen (was meist dasselbe ist) kennt man/frau sich bestens. Es sind im Geist bereits arrangierte Verabredungen, um dieses Mal vielleicht zur Heilung zu gelangen, oder um erneut die Rache zu exekutieren.

So wiederholt sich das Verfolgungsspiel über ständige Rollenwechsel von Täter zu Opfer zu Täter in all den Inkarnationen, gespeist aus nur einem Irrtum: Der Idee der Trennung, als wäre es möglich, etwas in mir loszuwerden, indem ich es einem anderen Menschen aufbürde und in ihm verfolge und am Ende töte. Denn das ist der Kern des Sündenbock-Rituals: Einem Ziegenbock wurden in alten Zeiten symbolisch die Sünden der Gemeinde (der Schatten der Schuld) aufgebunden und dann wurde er in die Wüste gejagt, um zu sterben. Doch der, der seine Schuld durch Projektion auf einen „Sündenbock“ loswerden will, der verstärkt sie nur im eigenen Geist. Der

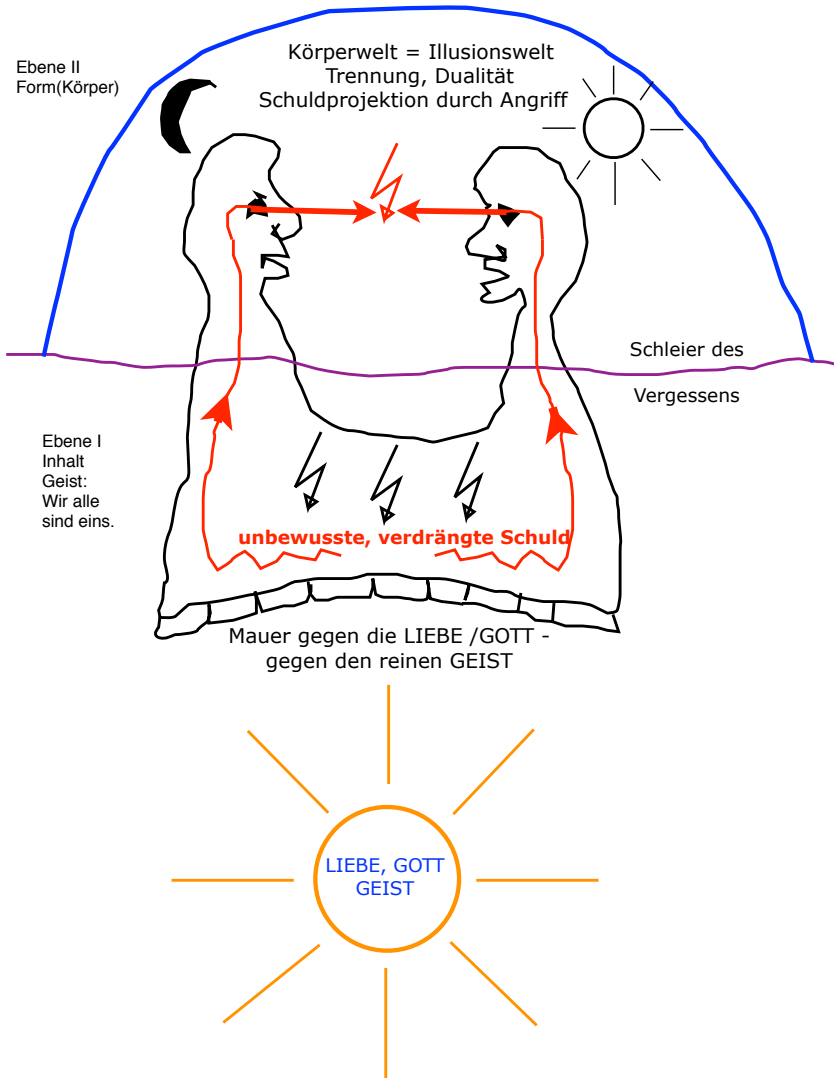
Mörder erschießt immer sich selbst im scheinbar anderen Menschen. Was von ihm ausgeht, das kehrt zu ihm zurück, ja mehr noch: Es hat seinen Geist nie verlassen, denn Ideen verlassen ihre Quelle nicht.

Aus göttlich-geistiger Sicht gibt es keine Trennung, und so ist das, was wir als eine Tat anderer Menschen an uns (als „Opfer“) deuten, immer unsere eigene Tat, die wir an uns selbst vollziehen. Der eine Gottessohn kennt nur einen Traum: Schuld und Rache und als Endergebnis den Tod. Und dafür hasst er die (scheinbar existierenden) Anderen und am Ende immer nur sich selbst.

Auf Ebene I geht es um den Konflikt des Menschen mit seinem Bild von Gott, als wäre es ihm gelungen, Gott das Leben zu rauben und das eigene „Ego-Imperium“ aufzubauen. Doch dieser „Gott des Egos“ tritt aus seinem Grab hervor und verfolgt den Täter. Deshalb fürchten die Menschen den „Neid der Götter“, wenn sie auf der Spitze des Erfolgs angelangt sind. Dann warten sie auf ihren Sturz und werden bald entthront – psychisch oder auch körperlich gemordet. Denn irgendeinen Fehler findet man bei Jedem. Er wird ihm angerechnet von denen, die sich selbst als Richter schuldig fühlen und nur zu gern sich über den Angeklagten ihres Drucks entledigen wollen. Schuldig fühlen sich immer alle, nur manchen gelingt es, an die Wirksamkeit der Projektion ihrer Schuld zu glauben. Dann sehen sie die Schuld beim Bruder.

Aus Sicht der QUELLE aber ist in Wahrheit jedoch nichts passiert, nur erkennt der Träumer das in seiner Traumgefangenschaft nicht. Wer den Traum für real hält, für den ist

Das Ego-Käseglocken-Weltbild



Lier 2010

er real, obwohl es nur ein Traum ist: Er leidet und rennt um sein Traumleben. Er kämpft und stirbt und wird neu geboren um erneut zu sterben. Das Elend der Reinkarnation nimmt

seinen Lauf. Der Träumer hält sich immer nur für eine Figur in seinem Traum: Mein Ich, mein Körper, meine Persönlichkeit, mein Reich, meine Macht! So treibt ihn nur die Angst, dass sein Bruder ihn zur Strecke bringt. Denn jeder Mörder wartet auf die Polizei – und auf seinen Tod, in dem er dem Opfer ähnlich wird. Denn des Egos Gesetz lautet: Alle müssen sterben.

Der Virus der Trennung versteht und kennt das Wesen der EINHEIT, der LIEBE, nicht. Das Ego weiß nur, dass es eine größere Macht gibt, welche es fürchtet. Es lebt als Virus nur von seinem Wirt: *Von uns!* Wir geben ihm die Macht zu einem Scheinleben (Traum) in unserem Geist und wählen eine Traumfigur zu sein. So wie wir Kinofilme lieben und uns mit ihren Charakteren identifizieren, so sind wir fest verschmolzen mit der Person, für die wir uns im „normalen Leben“ halten. Aber woher wollen wir sicher wissen, dass wir jetzt nicht auch träumen wie des nachts oder bei einem Kinobesuch?

Wir verlassen uns auf unsere fünf Sinne und vertrauen und *glauben* unserer „Wahrnehmung“, mehr nicht. Doch wie verlässlich und absolut ist diese Wahrnehmung? Sie vermittelt uns vor allem Bilder, formale Erscheinungen:

Des Körpers Augen sehen nur die Form. Sie können nicht über das hinaussehen, was zu sehen sie gemacht wurden. Sie wurden dazu gemacht, auf den Irrtum zu schauen und nicht, um über ihn hinauszuschauen. Ihre Wahrnehmung ist seltsam in der Tat, denn sie können nur Illusionen sehen und sind nicht fähig, über den Granitblock der Sünde hinauszusehen, und bleiben stehen vor der äußeren Form des Nichts. ... Sieh, wie des Körpers Augen auf Äußerlichem ruhen und nicht darüber hinausgehen können. Beobachte, wie sie vor dem Nichts innehalten, unfähig, über die Form hinaus zur Bedeutung zu gelangen.

Es gibt nichts, was so blind macht wie die Wahrnehmung der Form. Denn der Anblick der Form bedeutet, dass das Verständnis verschleiert ist.

(T-22.III.5:3-6 und T-22.III.6: 5-8)

Die Welt der Formen bestätigt uns die Existenz der Dualität und damit auch die scheinbare Tatsache, dass es Täter und Opfer getrennt von einander gibt und dass ein heiliger, gerechter Krieg möglich sein muss. Jede Form ist aber im Kern nur eine Projektion für die Inhalte meines Geistes. Wenn ich im Kino sitze und einen Täter-Opfer-Film anschau, dann sind die Figuren und die Geschichte auf der Leinwand offensichtlich nicht real. Das einzige, was mir real erscheint und was mir wirklich Lust oder Qual bereitet, das sind meine *Gedanken und Gefühle*, die während des Schauens der Filmhandlung in mir entstehen. All dies aber ist letztlich nur in meinem träumenden Geist vorhanden: Das Kino, die körperliche Person, für die ich mich halte, die Leinwand mit der Filmhandlung und vor allem meine mental-emotionale Überzeugung in Bezug auf den Film. Der Geist ist Anfang und Endpunkt aller lust- und leidvollen Träume.

Unser Glaube an die Wirklichkeit des Körpers und an die Wirklichkeit des Filminhalts wird durch folgendes Experiment belegt: Ein asthmatischer Anfall von lebensbedrohlicher Atemnot kann allein schon durch einen Film über Blütenstaub oder den Rauch einer Lokomotive ausgelöst werden. Der Körper spielt also gar keine ursächliche Rolle für den Anfall. Es ist der Geist, der an die Wirklichkeit der illusionären Bilder glaubt: Er fühlt sich bedroht und glaubt an die Wirklichkeit des Todes, was sich dann im Körper spiegelt. Für den materiell orientierten

Wissenschaftler dürfte es diesen Asthmaanfall gar nicht geben, da der Körper nicht mit realem Blütenstaub oder Rauch in Kontakt gekommen ist. Welch eine enorme Leistung des Geistes also ist es, wenn nur Bilder von in der Welt vorkommenden Phänomenen wie Blütenstaub eine körperliche Reaktion auslösen können.

Der Placebo-Effekt zeigt uns genau dasselbe, wenn eine Tablette mit einer Information über ihre Wirkung (blutdrucksenkend) verabreicht wird und in Wahrheit diese Tablette nichts als Milchzucker enthält. Es gibt genügend Menschen, die diese Information der Blutdrucksenkung *glauben* werden und eine Absenkung des Blutdrucks real im Körper dann auch erleben.

EKIW will uns bewusst machen, dass die ganze materielle Welt mit ihren scheinbaren Naturgesetzen nur ein Traum und Glaube ist, den wir in unserem Geist ständig nähren. Wir sehen, was wir sehen wollen. Und wir können nicht sehen, was wir für unmöglich halten. Das gilt auch und gerade für die schrecklichen Phänomene der Welt wie Diebstahl und Mord. Weil wir in unserem Geist den Glauben an Schuld als Basis unserer individuellen Existenz erleben (der Urkonflikt: Der „Raubmord an Gott“) und sich auf ihm die Existenz der ganzen Welt begründet (um unsere Schuld auf andere Personen-Körper verschieben zu können), erleben wir unseren Geisteszustand über die Projektion vor allem in der Spiegelung durch die Welt.

Der angsteinflößende *Inhalt* unseres träumenden Geistes wird von uns nicht direkt angeschaut. Wir erleben ihn in der Verschiebung nach außen auf die „Leinwand der Welt“. Dann atmen wir erst einmal auf, weil es sich gut und faszinierend

anfühlt, wenn das Böse nur da draußen zu sehen ist. Wir wollen glauben, dass die Leinwandbilder und unsere Furcht vor ihnen nichts mit uns zu tun haben.

Könnten wir den Inhalt unseres Geistes direkt anschauen und aushalten, dann käme der Glaube an die Trennung von Gott sehr schnell zu einem Ende und wir würden aus unserem Traum erwachen. Unser Glaube aber, dass der Inhalt unseres Geistes wirklich mörderisch ist und dass wir Gott und den Bruder getötet haben, *um auf seine Kosten leben zu können*, dieser Glaube ist extrem fest in unserer Egomatrix verankert. Es handelt sich um einen Teufelskreis: Wenn wir den in der Regel unbewussten Glauben vom Raubmord an Gott und dem Bruder aufgeben, dann verlieren wir unsere individuelle, von den Anderen getrennte Existenz. Wir würden die Bedeutungslosigkeit der Formenwelt erkennen und den Glauben an Personen und Geschichten ganz aufgeben (müssen).

Dies wäre der Tod des Egos, der Tod der Idee der Trennung, den wir jedoch für unseren eigenen Tod halten, da wir so fest mit dem Ego identifiziert sind und uns für körperliche Wesen halten. Das Spiel der Dualität wäre vorbei, wir würden in GOTT erwachen und wären nach Durchquerung des „Nadelöhrs“ frei von aller Todesangst.

Doch wir bevorzugen unsere Scheinexistenz als getrennte körperliche Wesen und rennen lieber um unser Traumleben, wenn die Ermordeten als Seelen-Gespenster aus ihren Gräbern steigen, uns verfolgen und uns nach dem Leben trachten. So nimmt der Traum im Traum, die sogenannte Reinkarnation, ihren Lauf. Unser körperliches und persönlich-seelisches Leben

ist nur ein ständiger Kampf ums Überleben, immer auf Kosten eines Anderen. Kann man das *Leben* nennen? Ist es nicht ein quälender Albtraum, in dem ein Jeder des Anderen Raubmörder ist?

Die Geistesschulung EKIW definiert Leben als allein dem GEIST zugehörig. Dieses LEBEN ist ewig, unzerstörbar, ohne Form und immer in GOTT. Die EWIGKEIT kennt keine Trennung. Sie ist konstant, ohne Unterschiede, ohne Zeit und ohne Raum. Der GEIST kennt keine Form, keine Geburt und keinen Tod. Das ist das LEBEN im GEIST: Ohne Angst, nur reines LICHT, bedingungslose LIEBE, jenseits aller Gedanken und Worte. Und wir alle tragen eine schwache Erinnerung an dieses HÖCHSTE in uns. Wir könnten ES wählen, könnten danach rufen und verlangen, aber wir haben zugleich auch Angst davor.

Selbst Kursschüler äußern ehrlich ihr Unbehagen über die Idee, sich am Ende der Zeit ganz in GOTT aufzulösen. Deshalb wird diesem letzten Schritt die sogenannte *Wirkliche Welt* vorgeschaltet, in der wir eine erlöste Lichtwelt erblicken und intensive GOTTESNÄHE erfahren. An die Höhenluft des höchsten Berges muß man sich auf den Vorstufen zum HÖCHSTEN erst gewöhnen, um nicht wieder aus Angst in die Niederungen der Egoträume zu flüchten.

Täter und Opfer – die zwei Seiten der einen Ego-Medaille
Die von uns als lebensnotwendig, natürlich und selbstverständlich erlebte Dualität von Ein- und Ausatmen, Wachen und Schlafen, Geburt und Tod, diese Dualität an sich ist Ausdruck der Idee der Trennung und erzeugt immer ein Spannungsfeld, das wir als attraktiv und besonders erleben. Das Kind entdeckt

das Versteckspiel und liebt es. In freudiger Erregung schleicht es sich an den Zielpunkt des „Freischlagens“ heran, um dabei möglichst nicht von seinem Verfolger entdeckt zu werden.

Die Befreiung, der Sieg, der Gewinn, all das ist für uns Lust und Faszination. Der Sieg wird erst dann als wert- und lustvoll erlebt, wenn wir hätten scheitern können. Erst dadurch wird er ein leuchtender Ausdruck der Macht. Die Angst vor dem Scheitern und am Ende vor dem Tod bilden die Triebfeder all unserer Anstrengungen.

Im Kern ist es immer der Kampf ums Überleben und damit das Streben nach Macht. Denn wer Angst vor der Zerstörung hat, der will sich schützen und legt sich ein Waffenarsenal zu. Die Waffen einer Frau sind dabei mindestens so brutal wie die Waffen eines Mannes. Sie weiß, was er an ihr begehrt. Sie gibt und sie verweigert, sie spielt mit ihm „Katz und Maus“.

Hinzu kommt: Die Zwei, die miteinander psychisch und auch körperlich in den Krieg ziehen, sie kennen sich aus alten Zeiten. Der Reinkarnationszyklus speist sich immer aus der Anziehung von Täter und Opfer. Dabei wechseln nur die Rollen: Das einstige Opfer wird nun zum Täter und lebt den Racheimpuls ungeniert und in der Regel völlig unbewusst aus. Der einstige Täter fühlt sich von seinem vormaligen Opfer magisch angezogen und begibt sich in eine „kranke“ Beziehung. Ihn treiben Schuld und Sühne. Er will in Ordnung bringen, was eigentlich nur im eigenen Geist der Heilung bedarf. Denn das Geschehen auf der Bühne der Welt ist immer nur Ausdruck und Spiegelung des von Sünde, Schuld und Tod träumenden

Geistes. Aber: Meist erkennen die Beteiligten dies nicht und leiden schrecklich in der Gefangenschaft der Unbewusstheit an- und miteinander.

Eine Dunkelzone unserer Gesellschaft mag dies verdeutlichen: Der Bereich des Sado-Masochismus.

Ein Erklärungsmodell, das vermutlich viele Männer und Frauen aus dieser Szene betrifft, sei hier gewagt. Gehen wir zunächst in die dunkle Geschichte des Mittelalters. Wir wissen, wie sehr vor allem Frauen unter den Männern der Kirche damals gelitten haben. Frauen wurden zur Projektionsfläche des Mannes, der seinen Schatten der quälenden Schuldgefühle in der Frau als vor allem andersartiges sexuelles Wesen sah. Nun wurde sie zur Hure, Hexe und Schwarzmagierin. Dabei lebte der Mann seine Machtgelüste im Gewand des Heiligen aus, sanktioniert von der Kirche. Im Namen des klerikalen Heilsgeschehens musste die Frau verhört (Beichte) und gezüchtigt oder gar getötet werden. Einen solchen Kleriker aber verfolgt die Opferseite im eigenen Inneren: Er internalisiert das Opfer, wie auch das Opfer den Täter internalisiert (von lateinisch: *internus* „innen befindlich“, Verinnerlichung; übernehmen, sich zu eigen machen).

Wir wissen dies aus der Traumaforschung. Die Introjektion (lateinisch *intro* = hinein und *iacere* = werfen) meint hier im Prinzip dasselbe wie die Internalisierung. Sie bildet das Gegenstück zur Projektion. Das Opfer wird vom Täter und der Täter wird vom Opfer nach *innen in die eigene Seele genommen*. Dort im Geist beherrscht der jeweils Andere die Seele und verfolgt ihn aufgrund der zugrunde liegenden Einheit im Geist („Ich bin du“) und der wie Beziehungsklebstoff wirken-

den Schulterfahung. So zieht es den Täter an den Ort der Tat und am Ende zum Opfer ins Grab. *Schuld* ist der große Motor der Wiederverkörperung. Sie treibt uns in den physischen Tod und zurück auf die Bühne der körperlichen Welt, um dem Fehler und somit dem Fehlenden der Vergangenheit neu im Zeichen der möglichen Heilung begegnen zu können.

Im Zusammenhang der Reinkarnation sehe ich den Wiederholungszwang im Wechselspiel von Täter und Opfer als unumgängliche Gegebenheit. Was wir anderen Menschen



angetan haben, das wirkt auf uns selbst zurück und muss zu einem späteren Zeitpunkt wie eine Form des Ausgleichs gelebt und ausgedrückt werden. Man könnte auch von einem Schuld-Unschuld-Druckausgleich sprechen, wenn ein Täter nun die Rolle des Opfers oder ein Opfer die des Täters übernimmt.

Letzteres mag überraschen, doch der in uns allen wirkende metaphysische Urschuldkonflikt sollte uns die Augen für die Tatsache öffnen, dass auch das Opfer nicht frei ist zu lieben und zu vergeben, sondern ein sehr menschliches *Rachebedürfnis* in sich trägt. So wird jedes Opfer auch wieder zum Täter, denn erst dann kann es Mitgefühl mit der anderen, dunklen Seite im Anderen und in sich selbst entwickeln. Der ermordete Bruder Abel braucht für seine eigene Heilung den schuldbeladenen Bruder Kain. Sie gehören beide zusammen und können nur mit- und aneinander heil werden.

Mit dem sich wiederholenden Durchleben beider Pole von Täter- und Opferschaft ist jedoch leider noch keine Heilung gegeben. Heilung ist immer ein spiritueller, die Dualität überschreitender (transzendierender) Akt und an das Bewusstsein (Einsicht und Verstehen) sowie die Hilfe der Geistigen Welt gebunden. So ist letztlich immer die Unbewusstheit unser größter Feind. Sie kettet uns an das leidvolle Rad der Wiederverkörperung.

Kehren wir zurück zu unserem Beispiel „Kleriker versus Nonne /Leibeigene /Hexe“. In unseren Tagen des 21. Jahrhunderts begegnen sich die beiden aufgrund der Verstrickungen aus Vorleben wieder. Sie tritt nun als selbstbewusste Frau auf, die den einstigen Peiniger unbewusst sucht, anzieht und mit ihm unausweichlich im schlimmsten (oder besten) Falle eine Beziehung eingeht. Die Seele, das Unterbewusstsein, weiß alles über die vielen Inkarnationen. All die schmerzvollen Erfahrungen sind abgespalten und im Unbewussten abgelagert worden und drängen zu einem Ausgleich nach oben ins handelnde Tagesbewusstsein. Und dort wird dann gehandelt: Die dominante Frau findet den unterwürfigen Mann, der vom Beherrschtsein

durch eine Frau träumt (Warum tut er das nur...?). Seine Fantasien entspringen der einstigen Opferseite der Frau, die nun die Rolle des machtvollen Täters mit Begeisterung ausagiert: Still, leise und diplomatisch oder auch laut und aggressiv (abgesehen von verständlichen Anliegen haben viele feministische Wutausbrüche hier sicherlich auch eine Wurzel).

Der Spannungsbogen der Schuld-Unschuld und des Machtgefälles wird erregt und genußvoll in der FLR-Beziehung (female-led-relationship: Weiblich geführte Beziehung) oder noch extremer in den BDSM-Studios ausgelebt („BDSM“ kommt von den Anfangsbuchstaben der englischen Bezeichnungen „Bondage & Discipline, Dominance & Submission, Sadism & Masochism“). Die Ähnlichkeit der „Folterinstrumente“ in der BDSM-Szene mit den Folterkammern des Mittelalters ist offensichtlich. So haben letztlich diese scheinbar spielerischen Inszenierungen unter Erwachsenen einen ernsten tiefenpsychologischen Hintergrund: Man kennt sich aus alten Zeiten (Vorleben) und arbeitet die schmerzvolle Vergangenheit noch einmal mit umgekehrten Rollen aneinander ab.

Der Genuss für den Mann liegt im ohnmächtigen sexuellen Aufbegehren gegen die übermächtige Frau (als Spiegelung des Aufbegehrens gegen Gott) und im Unschuldsgefühl der Sühne als Ausgleich für die alte Schuld aus früheren Begegnungen. Er geht den Deal der zwangsweisen Keuschhaltung ein und darf im Gegenzug die dominante Frau sexuell befriedigen. Das führt im Rahmen der Feminisierung des Mannes bis zur Verleugung des Mannseins, wenn das eigene Geschlecht „eingesperrt“ und in seinem natürlichen Ausdruck teilweise oder ganz behindert wird. Der Mann wird dann „freiwillig“ zwangsweise zu dem, was

er einst angegriffen und schlimmstenfalls getötet hat: Zur Frau. Zumindest verhält er sich so und lebt in der Fortsetzung der Täter-Opfer-Dynamik nun das weibliche Opfer. Er verneint seelisch und körperlich sich selbst als Mann, so wie er einst die Seele und den Leib der Frau richterlich seziert und dann zum Tode verurteilt hatte.

Für die Frau liegt die Lust im Ausagieren ihrer Macht und ihrer Racheeffekte über den sexuellen Missbrauch des Mannes. Sie traktiert ihn nun so, wie er sie einst behandelt hat: Er muss als minderwertiges Wesen ständig sexuelle Beichten ablegen und sich unterwürfig verhalten. Sie übernimmt die Macht, sie hat nun die „Hosen“ an und wird zur „Herrin der Rache“. Alles Handeln ist hier zwang- und rauschhaft, man zelebriert den Wahn der Grausamkeit. Es ist die Beziehungssucht zwischen Täter und Opfer, die beide aneinander kettet: Er und sie können nicht miteinander aber auch nicht ohne einander leben – man müsste besser „leiden“ sagen.

All dies geschieht natürlich einvernehmlich unter sogenannten Erwachsenen oder im schlimmeren Falle zwischen Erwachsenen und Minderjährigen. Auch Mütter haben sich schon an ihren Kindern vergangen und wir können auch hier die bereits geschilderte mittelalterliche klerikale Dynamik vermuten. Die Menschen der Kirche und Obrigkeit haben in all den Jahrhunderten unsagbares Leid erzeugt, so dass unser Kulturkreis an den Spätfolgen immer noch schwer zu tragen hat. Ohne die notwendige bewusste Reflektion wird das Elend der Jahrhunderte nur zwanghaft in sich immer wiederholenden Verzweiflungstaten ausagiert. Und verzweifelt sind beide Seiten: Täter und Opfer – der Mensch.

Political Incorrectness

Es ist politisch nicht korrekt
mit Tätern Mitgefühl zu haben.
Im Zeichen der Heilung aller Menschen aber
ist das Mitgefühl mit Opfern *und* Tätern
eine Notwendigkeit
und daher völlig korrekt.

Die Täter- Opfer-Dynamik wird in allen Bereichen des Lebens ausgelebt: Im Geschäftsleben durch den Betrug, wenn es um Reichtum geht durch den Diebstahl, in der Paarbeziehung durch die Untreue, in der Politik durch den Kampf um die Macht (die Beseitigung des Gegners, auch in der eigenen Partei). Dabei ist der Täter buchstäblich der die Tat Begehende, er ist der aktiv Handelnde. Am Opfer wird gehandelt, ihm widerfährt der Betrug, der Diebstahl, die Ermordung.

Doch wir sollten erkennen: Wenn sich zwei Seiten so sehr brauchen und nur Sinn miteinander ergeben, dann gehören sie unverzichtbar zusammen und sind am Ende Eins. Im hassvollen Angriff des Täters auf das Opfer liegt schon die Aggression des Täters gegen sich selbst. Denn wer im Frieden mit sich selbst ist, der ist gar nicht dazu in der Lage, einen anderen Menschen anzugreifen.

Aber, so müssen wir nun fragen: Wer ist schon im wirklichen Frieden mit sich selbst? In letzter Konsequenz in allen Winkeln der Seele wohl fast niemand. Schon der Groll gegen

die Dame vor uns an der Supermarktkasse, die ihren gesamten Geldbeutel mit all den Münzen verschüttet, dieser Groll ist schon Aggression und Angriff genug. „Der könnte ich doch das Hälschen umdrehen“ ist zwar nur eine Fantasie, aber die Absicht zählt bekanntlich für die Tat. Geistig ist es schon vollzogen, doch dafür werden wir laut Gesetz nicht belangt.

Mir ist hier vor allem wichtig aufzuzeigen, wie sehr diese polare Dynamik von Täter und Opfer in uns allen verankert ist. Schon die Angst, bestohlen zu werden, spiegelt nur meine kriminelle Vergangenheit. Was ich selbst schon getan habe, davor fürchte ich mich als potenzielles Opfer. Die Rache der Götter ist die Rache an einem, der einst wie Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen hatte. Er wartet auf den „Racheengel“, weil er sich schuldig fühlt und in seinem Tod den Frieden sucht.

Er ist wie ein Amokläufer, der gerade 12 Menschen erschossen hat und nun selbst auf den finalen Schuss der Polizei wartet. Denn der Stress der Schuld und der Angst soll zu einem Ende kommen, so hofft er, und zwar durch seinen eigenen Tod. Dies ist die mörderische Logik des Ego-Denksystems. Doch der Täter wird eine typische Ego-Überraschung erleben: Man sieht sich bei den Toten, denn dort geht das Spiel weiter. Entweder die Toten suchen den noch Lebenden und treiben ihn in den Suizid, oder der Suizidierte fühlt sich nun von seinen Opfern im Totenreich verfolgt: Der Wahnsinn kennt kein Ende. Sie sind sich immer sehr nah: Täter und Opfer, denn sie brauchen einander und sind daher zutiefst vereint.

Schauen wir uns diese Dynamik im ganz normalen Leben an: Ein erfolgreicher Kriminalbeamter muss wie ein Krimineller

denken und fühlen können. Auch sie gehören wie zwei Seiten einer Medaille zusammen. Ihre Horoskope sind sich übrigens sehr ähnlich, wie mir der Astrologe Werner Thiel aus Heidelberg 1978 sagte. Man sieht solch ein Horoskop und kann nicht sagen, auf welcher Ebene es ausgelebt wird: Als Täter oder als Täter-Verfolger.

So hängen auch die Täter-Jäger (Schuld- und Strafverfolger) in dieser Spiegel-Dynamik fest. Sie korrigieren nur das, was sie selbst – und sei es nur als (unbewusste) Erinnerung aus ihrer Vergangenheit – in sich tragen. Meine Empfehlung liegt dann nicht darin, den Beruf aufzugeben. Sie sollten nur dem Täter *in sich selbst* Mitgefühl entgegen bringen, um mit Gelassenheit und sogar mit Mitgefühl dem äußeren Täter begegnen zu können. Der kluge Kriminalkommissar achtet den Täter als Menschen. Seine Aufgabe ist es, das im Dunkeln der Seele Liegende ans Licht zu bringen und mit dem Täter die Tat ruhig anzuschauen. Damit heilt er diese Aspekte in sich selbst. Eine Verurteilung steht dem Kommissar nicht zu. Aber auch für den Richter, der das Urteil im Vollzug des weltlich Notwendigen zu sprechen hat, gilt dasselbe: Mitgefühl und Wohlwollen dem Schuldigen gegenüber mögen politisch nicht korrekt sein aber im Sinne der Gesamtentwicklung der Menschheit sehr notwendig.

Daher muss die Welt da draußen nicht verändert werden, denn sie ist für den Integrationsprozess des Schattens (der Urschuld!) ideal und sinnvoll. Irgendeinen Spiegel brauchen wir alle, um zu erkennen, dass wir diejenigen sind, vor denen uns unsere Eltern immer gewarnt haben (beziehungsweise korrekter: Dass unsere Eltern die sind, vor denen sie uns immer

gewarnt haben). Du bist die Welt, die du zu sehen glaubst. Und was dich an der Welt aufregt oder dir Angst macht, das hat mit dir zu tun. Zu erlösen sind diese Spiegeldämonen und psychischen Spiegelneuronen nur im eigenen Inneren, indem wir sie anschauen, fühlen und nicht bekämpfen. Dies meint in EKIW *Vergebung*: Die Vergebung ihrerseits ist still und tut ganz ruhig gar nichts. (Übungsbuch.II.E-1.4:1)

Wer den Schatten bekämpft, der macht ihn in sich selbst wirklich und wird ihn dann aus purer Verzweiflung und zugleich mit Begeisterung erneut nach außen auf die Welt projizieren. Daher sprach das Ego: *Gib mir eine Welt und ich löse dein Problem. Denn das Böse ist immer da draußen. Jage es, töte es – dann bist du frei!*

Diese Lüge des Egos halten wir alle für wahr, bis wir lernen, in den Geist zu schauen und dabei die Welt als Spiegel zu erkennen. Die Welt – vor allem die menschlichen Körper, die Personen – ist ein riesiges Ablenkungsmanöver des Egos, um unseren Urschuldkonflikt (Ebene 1) weniger schmerzvoll erscheinen zu lassen, indem die Schuld auf die Anderen da draußen projiziert wird. Dies ist der Kern der Politik des Ego-Wahns. Deshalb hat uns das Ego die Sexualität geschenkt: Um Körper zu machen, die in den Krieg ziehen und in immer neuen blutigen Schlachten den Schatten auszulöschen versuchen.

Doch solche Versuche sind zum Scheitern verurteilt, weil das Ego das Problem, von dem es energetisch lebt (Lust und Schmerz: Drama!), gar nicht lösen will: *Wir bilden als Bewusstseinswirt seine Lebensgrundlage*. Es verlagert das Problem auf die körperliche Ebene, wo es nie gelöst werden

kann. Die Ursache für alles, was und wie wir es erleben, liegt in unserem Geist. Nur dort kann Heilung geschehen.

Ohne unsere Unbewusstheit und Angst könnte das Ego nicht überleben. Und so freut es sich und lebt davon, dass wir im Badezimmerspiegel wie die Wahnsinnigen herumputzen, um die Schmutzspritzer auf unserem Gesicht zu beseitigen. „Suche, aber finde nicht“ lautet die geheime perverse Parole des Egos, mit der es „Spiel, Sport und Spannung“ in allen Lebensbereichen täglich wiederholt. Der Wahnsinn lebt vor allem von der Wiederholung, denn was man kennt, das liebt man am Ende, ganz egal, wie krank es ist. Bitte noch einen Ego-Joint!

Das Ende: Der Sieg des Täters

Nach dem Sieg überkommt den Täter die Leere. Auch der Sieg schenkt ihm dauerhaft keinen Frieden. Denn Dualität meint immer die Spannung zwischen den Polen. Ohne diese Trennungsspannung bräche alles in sich zusammen und alle Ego-Spiele wären plötzlich unmöglich. So ist der Frieden nach dem Sieg oder der Niederlage unerträglich und der Ruf des Egos erschallt: Auf zu neuen Abenteuern, zu noch höheren Bergen und Eroberungszügen!

Der Sieg des Täters beruht immer auf der Niederlage des Opfers. Aber zugleich macht sich der Täter selbst zum Opfer, denn er kann ohne die Erfüllung des Gegenpols in sich selbst nicht Täter sein. Ohne mich gibt es von mir kein Spiegelbild im Badezimmer. In Wahrheit handelt jeder Mensch nur an sich selbst, auch wenn wir glauben, da draußen von uns getrennte Körper sprich Menschen zu sehen. Im Geist ist der GOTTES-

SOHN immer nur EINER. So tut er alles nur sich selbst an, er sieht immer nur sich selbst und er hasst im Anderen auch nur sich selbst.

Unsere Fähigkeit zum Mitgefühl beruht auf der EINHEIT im GEIST. Gewiss können wir diese EINHEIT leugnen und die Trennung vom anderen Menschen ideologisch in unserem Denken und Fühlen zementieren und dann sehr brutal und kaltherzig handeln. Doch kommen wir am Ende über die Macht der Verleugnung nicht aus dieser selbst gebauten Falle heraus. Der Amokläufer tötet andere Menschen und sehnt sich dann danach, ihnen im Tod wieder gleich zu werden. Er weiß ganz genau um sein mörderisches Handeln und spürt, wie sich seine Tat am Ende gegen ihn selbst richtet: Er wird zu seinem eigenen Richter und Henker und tötet sich körperlich selbst.

Die Spannung zwischen Täter und Opfer beruht auf einem Machtgefälle, welches tiefenpsychologisch unseren Autoritätskonflikt mit Gott (unserem Bild von Gott!) spiegelt. Die Spannung zwischen Angreifer und Angegriffenem, zwischen Bankräuber und Bankenmacht, zeigt uns den Trennungsgedanken als beeindruckende Realität. Jeder sportliche Wettkampf fasziniert uns deshalb, weil er den Urkonflikt mit Gott (Ebene 1) auf der Ebene der körperlichen Welt (Ebene 2) spiegelt und ihn sehr konkret erlebbar macht.

Beide Seiten der Ego-Madaille, Täter- und Opferschaft, faszinieren uns und versprechen einen Gewinn. Denn ohne einen scheinbaren Gewinn würden wir die seltsamen mörderischen Kampfspiele nicht mitmachen. Der Täter strebt nach Überlegenheit und Machtgewinn. Er will sich sicher fühlen und

herrschen. Er will alle Gegner überlisten und träumt vom „ewigen Sieg“. Der Preis dafür sind Schuldgefühle.

Das Opfer leidet unter seinen Verlusten und beteuert „wohlgelitten“ seine Unschuld und sieht zugleich die Schuld beim Täter. Der Vorteil des Opferseins liegt im von uns allen ersehnten Unschuldsgefühl und seinem moralischen Anrecht auf Ausgleich (Wiedergutmachung). Dies ist der Grund, warum wir kranke Beziehungen eingehen, in denen wir Gewalt und Schmerz erleben. Darin verbirgt sich zum einen aufgrund unserer unbewussten Schuldgefühle (Täterstatus) ein zwanghaftes Verlangen nach Strafe (Opferstatus). Erleben wir dann das Elend des Opferseins, tritt eine gewisse Erleichterung ein, wenn die Täterkarte gerade dem Partner zugeschoben werden konnte. Das Opfer bleibt aber so im Spannungsfeld von Schuld und Unschuld gefangen, denn alle seine Gedanken und Gefühle drehen sich am Ende immer nur wieder um die zu vermeidende Schuld, an die es ja sowieso glaubt. So bleibt die wirkliche Unschuld und Freiheit im Rahmen dieser dualen Ego Falle ein unerreichbares Ziel.

Hinzu kommt, dass das Opfer insgeheim auf Rache sinnt und hofft, dass Gott den Täter töten und somit es selbst verschonen möge. Denn immer bilden Schuldgefühle die Basis des menschlichen Handelns. Wie Rudolf Steiner es treffend formulierte, entstehen die meisten Taten der Liebe in der Welt aus der gefühlten Schuld. Menschsein bedeutet Schulderfahrung. GOTTESSOHN zu sein führt zur Erkenntnis der Schuld- und Sündenlosigkeit. Doch den GOTTESSOHN gibt es nur im GEIST, wo der VATER ist – in unseren leidvollen Träumen der inneren Gespaltenheit ist er uns nicht zugänglich.

Das Opfer übt seine geheime Macht im Zeichen der stillen Rache und Vergeltung aus und deligiert dessen Exekution in der „frommen“ Variante an Gott. Es trägt verdrängte, also nicht bewusste Täterenergie in sich, will diese aber nicht anschauen. So bedeutet Heilung immer Ganzwerdung und damit Überwindung der Dualität:

Dem Täter fehlt der Zugang zum Opfer in sich, dem Opfer fehlt der Zugang zum Täter in sich. Denn die Verdrängung eines Pols führt immer zu dessen Projektion. Und Projektion meint Welt, eben die scheinbar Anderen da draußen, die am besten beseitigt werden müssten. Nur geht das alles so nicht, da wir Lösungen (Erlösung!) nur auf geistiger Ebene erwarten können, auch wenn sie sich dann vielleicht sogar auf der Formebene spiegeln mögen und ein Opfer in die Vergebung zu gehen bereit ist.

Bei den sadomasochistischen Spielen wird das Täter-Opfer-Sein zum Selbstzweck erhoben und genussvoll bis an die äußersten Grenzen physischer Belastbarkeit inszeniert. Doch bleiben beide Partner auf einer unbewussten Ebene stecken und agieren nur die jeweils festgelegte Zuteilung der Rolle der Dominanz und Unterwerfung aus. Eine heilsame bewusste Integration der Pole findet nicht wirklich statt. Die zwanghaften Wiederholungen dieser Spiele belegen den Suchtcharakter. Eine ständige Achterbahnfahrt der Lust und des Schmerzes ist hier das Ziel – Frieden im Geist wird nicht gesucht.

Der Frieden im Geist ist uns zunächst fern und – wenn überhaupt – nur schwer erlebbar. Der Körper und damit die Welt dominieren uns, denn die fünf Sinne wurden gemacht, um scheinbar nach außen und damit weg vom Geist in die

Zerstreuung der Welt zu gehen. Wir suchen Ersatz für unser wahres Wesen und haben Persönlichkeit und Körper erfunden.

Der Geist ist Ursache, die körperliche Welt ist Folge. Wer sich des Geistes nicht bewusst ist, der rudert nur verzweifelt in der Welt umher, erschöpft sich in immer neuen verzweifelten Zwangshandlungen und kann keinen Frieden finden.

Unser Konzept der individuellen Seele oder Persönlichkeit beruht auf der Idee der Trennung, die es in Wahrheit nicht gibt. Dieses Konzept ist ein Trugschluss. Insofern sind Begriffe wie „Ich und du“ Ausdruck einer wahnhaften Wahrnehmung. Da draußen ist niemand, es gibt nur *einen* GOTTESSOHN, der wir alle miteinander und als in einander existierend sind. So sind auch Täter und Opfer innerhalb unseres Traums der Trennung keine von einander zu trennenden Größen: Sie existieren ineinander und sind innerhalb des Traums von Raum und Zeit multidimensional im träumenden Geist verlinkt.

Der talentierte Mr. Ripley – ein Beispiel für die Sehnsucht nach Erlösung

Ich beziehe mich hier auf den gleichnamigen Film von 1999 nach dem Buch von Patricia Highsmith. Tom Ripley hat während eines raffiniert inszenierten Doppellebens zwei Menschen getötet. Er schlüpft in die Rolle seines Freundes und Idols Dickie Greenleaf, den er bei einem Streit getötet hat. Seine Taten bleiben unentdeckt. Klavierspielend befindet er sich in einem Zimmer bei seinem Freund Peter und es ergibt sich folgender Dialog. Tom sitzt am Klavier und spielt ein langsames Stück von Bach.

Peter: *Glaubst du das, was du gelesen hast? Ich nicht. In Dickies Brief? Glaubst du das?* (Der Brief wurde als Abschiedsbrief von Tom „als Dickie“ geschrieben, um den zweiten Mord von Tom als einen Mord von Dickie erscheinen zu lassen und um in der Folge Dickies Suizid plausibel vorzutäuschen.)

Tom: *Ich weiß nicht mehr, was ich glauben soll.*

Peter: *Weißt du was er durchmacht, falls er (Dickie) Freddie wirklich umgebracht hat. Jeden Morgen damit aufzuwachen, das hält doch keiner aus, einfach aufzuwachen und am Leben zu sein, Kaffee trinken...*

Tom: *Man tut das was man tut, wie schmerzlich es auch immer ist oder wie schrecklich. Es ergibt alles einen Sinn – im eigenen Kopf. Ja, es hält sich doch selbst keiner für einen schlechten Menschen.*

Peter: *Das weiß ich, aber man hat jemanden umgebracht, das muss doch quälend sein.*

Tom: *Sperrst du nicht manchmal die Vergangenheit in einen*

Raum, im Keller zum Beispiel. Du schließt die Tür zu und gehst nie mehr rein. Tja, ich mach das so.

Peter: *Oh Gott, ja, in meinem Fall wäre allerdings ein ganzes Gebäude notwendig.*

Tom: *Dann begegnest du einem besonderen Menschen und du willst nur eins: Du willst ihm den Schlüssel schenken und sagen: Schließ doch auf, geh ruhig rein. Aber du kannst nicht, weil es dunkel ist. Und es gibt Dämonen. Und wenn jemand sähe wie hässlich es dort ist...*

Peter: *Die Musik hat dich so traurig gemacht. Wenn man „Knees Up Mother Brown“ spielt, kriegt man sicher keine Depressionen. (Peter spielt ein paar wilde Takte.)*

Tom: *Glaub mir, wie gern würde ich das tun: Den Schlüssel ins Schloss, die Tür aufreißen, ganz einfach Licht reinlassen und alles ausräumen (er nimmt die Melodie von Bach wieder auf). Wenn ich nur einen riesigen Radiergummi nehmen und alles löschen könnte, angefangen mit mir selbst.*

(Peter schaut ihn abwartend an). Die Sache ist nur die, Peter, wenn..., wenn... (Tom zögert, Peter wartet) Ich weiß auch nicht.

Peter: *Kein Schlüssel!?*

In der nächsten Szene probt Peter mit einem kleinen Orchester in einer Kirche. Man hört den klerikalen Gesang von Schmerz und Tränen eines Knaben. Tom kommt gerade in die Kirche und winkt Peter zu, als würde er sich seiner Liebe versichern wollen. Doch alles endet noch tragischer, als es schon ist. Peter und Tom sind auf einer Schiffsreise nach Athen, als Tom eine frühere Bekannte trifft, die zur Gefahr für sein Lügengebäude werden könnte. Doch es ist zu spät, Peter hat Tom mit dieser Frau, die er auch kennt, gesehen und kommt Tom auf die

Schliche. Schweren Herzens erdrosselt Tom seinen letzten Freund Peter mit einem Schal, um nicht entdeckt zu werden.

Dieser Film und besonders diese Szene bringt die Metaphysik von EKIW auf den Punkt. Tom raubt seinem Idol Dickie das Leben, das er sich selbst als armer, mittelmäßiger Musiker so sehr wünscht: Reichtum, Frauen, Leichtigkeit, italienisches Dolce-Vita. Dieser Mord lässt ihn in die Rolle von Dickie schlüpfen, das Opfer wird zu seiner neuen Identität, obwohl er der Mörder dieses Opfers ist. Dann inszeniert er nach einem zweiten Mord an Freddi den verschwundenen Freund Dickie als Mörder und am Ende als Suizidalen. In seinem kranken Kopf macht dies alles Sinn: Es geht nur um den Überlebenskampf in Form vieler geschickter Täuschungen und Ablenkungsmanöver.

Die Vergangenheit aber ist gegenwärtig und muss verdrängt, in den seelischen Kellerraum gesperrt und dort vergessen werden. Die Angst vor der Schuld und die Sehnsucht nach Liebe treiben Tom an, seinen Weg weiter zu gehen. Und die Liebe kommt in Gestalt von Peter, einem „besonderen“ Menschen, der in der Fantasie zum Erlöser von Toms Schuld werden soll. Doch Tom weiß um die Vergeblichkeit dieses Selbstrettungsversuchs: So groß kann Peters Liebe nicht sein, dass Tom durch eine Offenbarung seiner Schuld Frieden finden könnte – denn es ist in jenem Keller sehr dunkel und es gibt Dämonen. Und zum Abschluss wünscht sich Tom nur die Auslöschung seiner Taten und vor allem seiner selbst. Des Egos „Endlösung“ ist immer der Tod.

Der Albtraum, den wir alle kollektiv als Menschheit miteinander teilen, erscheint uns absolut real. Doch genau unter dieser Geistestäuschung leiden wir: Als hätten wir Gott das Leben geraubt und würden auf seine Kosten und auf Kosten der Menschen um uns herum leben. Das Verrückte ist, dass all dies nur auf der in Wahrheit unmöglichen Idee der Trennung beruht – sonst nichts. Wer zahlt nun den Preis für diesen Wahnsinn: Wir Menschen – alle zusammen. Denn geistig gesehen gibt es nur einen Menschen, der in sich diesen Virus der Trennung genährt hat und nun um sein kleines, dummes Scheinleben in einem Körper rennt.



Die transpersonale Aufstellung

Das Prinzip der Heilung

Der Dämon

der nicht angeschaut wird

kann nicht erlöst werden.

Wird er bekämpft

dann wird er gestärkt.

Daher:

Das stille, fühlende Schauen

in Verbindung mit dem höchsten GEIST

vermag alle Irrtümer aufzulösen.

Dies ist der Kern der Heilung.

Der Frieden im GEIST

liegt jenseits von GUT und Böse, von Schuld und Unschuld.

An einem Fallbeispiel werde ich im Folgenden die Täter-Opfer-Dynamik im Rahmen einer markanten Aufstellung verdeutlichen und die spirituelle tiefenpsychologische Dimension herausarbeiten.

Eine Teilnehmerin einer Fortbildungsgruppe berichtet von lange bestehenden Angstsymptomen. Immer, wenn sie ein Messer sieht, beschleichen sie unerträgliche Ängste, dass sie mit dem Messer etwas Schlimmes anrichten könnte. Sie fühlt diese Impulse aber als nicht zu sich gehörend, sondern wie etwas, das sie anspringt. Seit vielen Jahren quält sie beim Anblick von Messern die Angst, eine schlimme Tat, letztlich einen Mord, begehen zu können. Auf meine Frage, wer in ihrer Familie

ermordet wurde, berichtet sie von Gerüchten, dass einige Generationen zurück ein Mann umgebracht worden sein soll. Genaues aber weiß sie nicht.

Wir gehen in die Aufstellung: Sie stellt sich selbst, diesen (unbekannten) Mann und den Täter/die Täterin auf. In der Stellvertreterin für die Klientin kommt es zu keiner wirklichen Reaktion. Ich nehme die Klientin selbst in ihre Aufstellungsposition, auch sie reagiert so gut wie nicht auf das Bild von Täter und Opfer.

Da nehme ich eine weitere Person in die Aufstellung. Sie stellt das *Messer* dar und ich positioniere sie vor dem Täter und dem Opfer. Jetzt kommt in der Klienten Angst, ja Panik auf. Sie rennt von den aufgestellten Personen weg in eine Ecke des Raums und würde am liebsten den Raum ganz verlassen und sagt, dass sie das nicht ertragen könne. Ich gehe auf sie zu, nehme sie bei der Hand und lasse sie ganz auf mein Gesicht schauen, um die Panikattacke zu unterbrechen. Sie beruhigt sich und ich bitte sie, mit mir das Geschehen zwischen Täter und Opfer sowie das Messer anzuschauen. Nach einigem Widerstand willigt sie ein. Ich sage ihr, dass sie bei mir sicher ist. Etwas später stelle ich an meine Stelle einen Engel, ein für sie fassbares Symbol für Hilfe, Heilung und Frieden. Nun kann sie halbwegs ruhig aus einiger Entfernung auf die Konstellation Täter-Opfer-Messer schauen.

Dann beginnt sie zu argumentieren, dass all das doch nicht zu ihr gehöre, der „mörderische Brief sei bei ihr an der falschen Adresse“. Hier beginnt nun der Prozess der **transpersonalen Aufstellung**. Allein ihr vehementer Widerstand gegen das

Geschehen („Damit habe ich doch nichts zu tun!“) verrät, dass auch sie glaubt, in Verbindung mit mörderischen Kräften zu stehen und sich vor genau dieser Vorstellung fürchtet, denn sie hält sie für real. Und „real“ ist für uns im subjektiven Rahmen all das, was wir als emotional verbindlich erleben. Dies aber sagt nichts über eine metaphysische absolute (andere) Wahrheit aus, denn mit ihr ist der Mensch so ohne weiteres nicht bewusst in Verbindung.

Ich lade die Klientin ein, ruhig auf das Geschehen zu schauen. Sie bittet nun den dazugestellten Engel, gemeinsam mit ihr in Liebe auf Täter und Opfer sowie auf das Messer (als Symbol für den Mord) zu schauen. Dann soll sie einen Lösungssatz sprechen, der die Distanzierung der Klientin von Täter und Opfer auflöst. Sie schaut Täter und Opfer an und sagt: *Das hätte mir auch passieren können.*

Jetzt kommt sie in Kontakt mit der verdrängten Schattenseite in sich. Es fällt ihr nicht leicht, diesen Satz auszusprechen. Ich formuliere bewusst den Konjunktiv „hätte“, um der Klientin noch eine Schutzdistanz zu ermöglichen. Denn menschlich sehr natürlich verurteilt sie die Tat, die sie da draußen zu sehen glaubt. Das Ganze aber spielt sich nur in ihrem Geist ab, doch sie will die Projektion nach draußen aufrecht erhalten, um sich unschuldig fühlen zu können: Der Wunsch nach Abgrenzung, nach Trennung von den bösen Anderen dominiert ihren Geist. Doch gerade dieser Wunsch verstärkt ja paradoxerweise das „Böse“ (die Schuld) in ihr.

Im nächsten Schritt gehe ich weiter und lasse sie folgenden Satz sprechen: *Mir ist das auch schon passiert. Ich habe das*

auch erlebt. Jetzt durchbreche ich mit diesem Satz die Distanzierung und erst dadurch lässt die Spannung und Angst in der Klientin nach. Und sie kann dem Satz plötzlich zustimmen, denn sie spürt zu ihrer Überraschung die Erleichterung und sagt: „Es wird so weit!“. Das dualistische Spannungsfeld zwischen *Gut und Böse* und *Schuld und Unschuld* bricht in sich zusammen.

Ein weiterer Satz beim Anblick von Täter und Opfer kann nun sehr hilfreich sein: *Ich gebe Euch beiden einen Platz in meinem Herzen. Im GEIST der LIEBE (GOTTES) sind wir alle geheilt.*

Mit diesen Schritten anerkennt die Klientin den Schatten in ihrem eigenen Geist, und dadurch beginnt er sich aufzulösen, denn in Wahrheit hat es ihn nie gegeben. Das GRÖSSERE, die WIRKLICHKEIT des GEISTES, beginnt in ihr zu leuchten und zu einer gefühlten Erfahrung zu werden.

Dies ist der Kern der Heilung. EKIW spricht von *Vergebung*, welche nur still schaut und nicht auf die Phänomene der Illusionswelt reagiert: Die Vergebung ihrerseits ist still und tut ganz ruhig gar nichts. Sie kränkt keinen Aspekt der Wirklichkeit, versucht auch nicht, sie zu Erscheinungen, die ihr gefallen, zu verdrehen. Sie schaut nur und wartet und urteilt nicht.

(Übungsbuch.II.E-1.4:1-3 /Seite 402)

Die Aufstellung kann dann mit einem letzten Satz und Blick auf das Geschehen abgeschlossen werden: *Das hat alles keine Bedeutung, ich wähle die WAHRHEIT und nichts als die WAHRHEIT, für mich und für alle.*

Die Klientin entspannt sich, die Angst löst sich auf und sie kann sich gelassen vom Täter-Opfer-Geschehen wegdrehen und nach vorn ins freie Feld schauen. Sie staunt über die Wirkung der vollzogenen Schritte. Täter und Opfer sowie das Messer sind bedeutungslos geworden, weil der Urschuldkonflikt durch die Rücknahme der Projektion („Mir ist das auch schon passiert“) in diesem Aspekt der Erfahrungswelt der Klientin geheilt worden ist.

Nach einigen Wochen kommt die Fortbildungsgruppe wieder zusammen, und die Klientin berichtet, dass der Konflikt völlig aufgelöst ist. Sie hat beim Anblick von Messern keine Angstgefühle mehr, es ist ganz erstaunlich und unfassbar für sie. Dies ist auch nach einigen Jahren so geblieben.

Der Schlüssel der Heilung liegt im Anschauen des Konflikts (auf der Formebene die Angst vor Messern) und in der Rücknahme der Schuld-Projektion („Damit habe ich nichts zu tun, es sind die Anderen“). So wird der einst projizierte Schatten integriert und aufgelöst. Der Frieden liegt jenseits aller dualer Vorstellungen. EINHEIT löscht die Dualitätsspannung in unserem Geist, auch wenn dies zunächst innerhalb des Weltentraums nur scheinbar geschieht.



Die Lösung des (einzigen) Problems

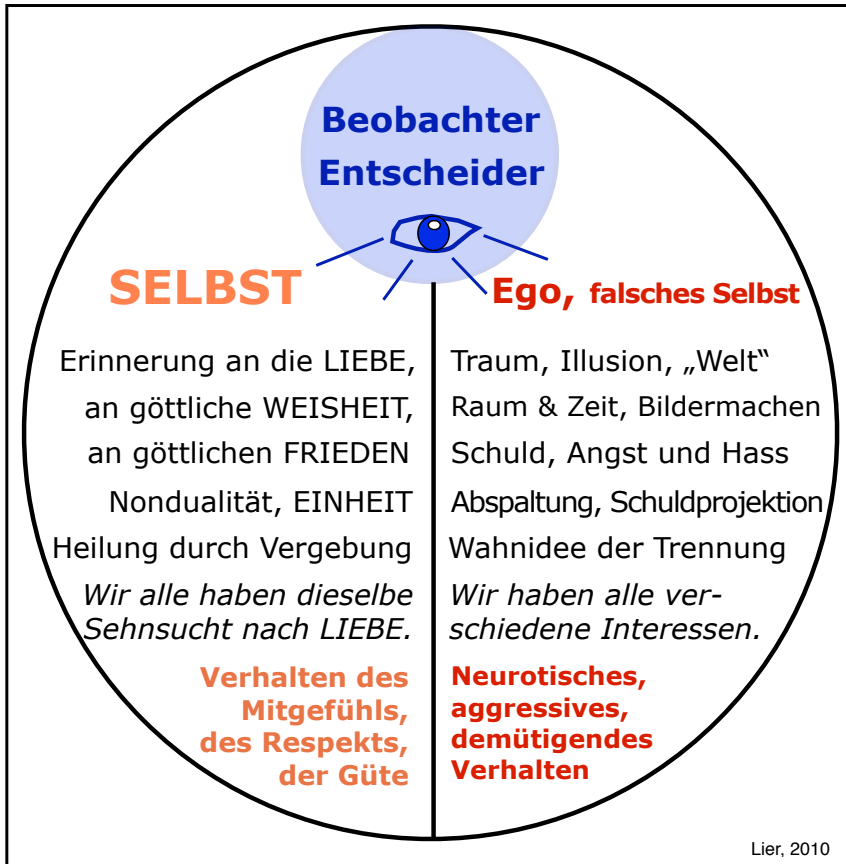
Die Überwindung des Täter-Selbst und des Opfer-Selbst, dieser zwei Seiten unserer Traum-Identitätsmedallie, ist nur möglich, wenn wir aufhören, beide Seiten in uns zu bekämpfen oder sie auf der Formebene der Welt auszuleben. Wir glauben nun mal innerhalb unseres Traumbewusstseins an Täter- und Opferschaft, denn so fühlen und erleben wir uns innerhalb der Illusionswelt. Wir halten das alles für real. Wenn wir uns nun dagegen wehren, stärken wir diesen Feind im eigenen Geist, wir machen ihn „wirklich“. Jede Form des Angriffs und der Abwehr gießt nur Öl ins Feuer des egomanen Dramas. Aber auch das Schwelgen in romantischen Zukunftsbildern ist Ego-Drama, es hat mit innerem Frieden nichts zu tun.

Die Lösung liegt in einer geistigen Bewegung des *Akzeptierens* und des *Fühlens* beider Seiten. Dabei gehen wir über die Empfindung in beide Selbst-Konzepte hinein, um ihnen „näher als nah“ zu kommen. Das ist zunächst im subjektiven Erleben ein sehr unangenehmer Vorgang, der uns Überwindung kostet. Zum einen gehen wir abwechselnd in die Täter- und in die Opfer-Energie hinein, zum anderen beobachten wir all dies und erkennen dann, dass diese Energiefelder *in unserem Geist* als eine gewählte Projektion scheinbar vorhanden sind.

So können und sollten wir hier mit zwei Bewegungen arbeiten: Hineingehen in die Problemmasse und in die Weite gehen, um diese Masse als etwas im eigenen Geist Vorhandenes zu erkennen. Dabei werden alle aufkommenden Gefühle – so unangenehm sie auch sein mögen – mit einem offenen, nüch-

ternen, interessierten Geist wahrgenommen und beobachtet, jedoch *nicht* ausagiert und verstärkt (dramatisiert).

Die Instanz des Beobachters und Entscheiders wird als ein sehr hilfreiches und praktikabeles Konzept genutzt: Wir

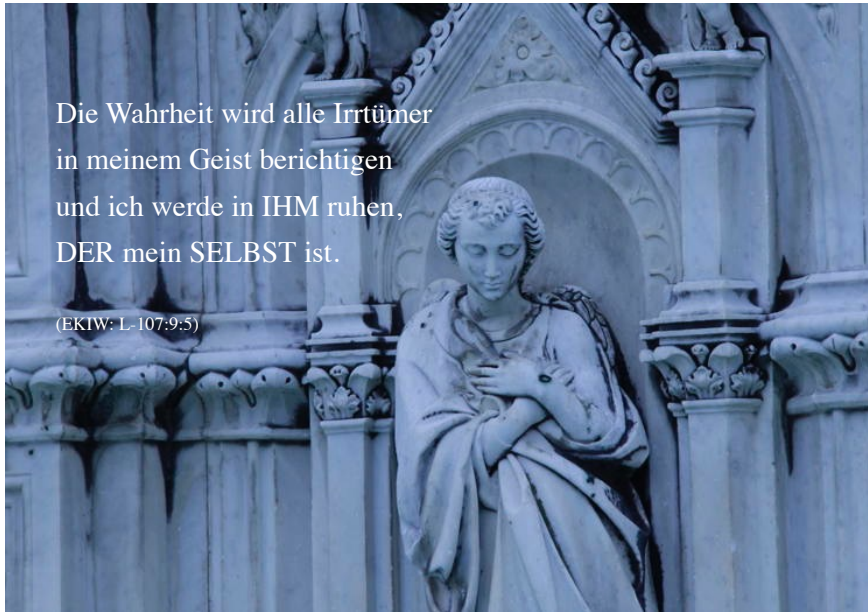


beobachten das alles, aber wir *sind* das nicht. Täter- und Opfer-Selbst können nur dann in uns zu einem Ende kommen, wenn wir den damit verbundenen dramatischen Emotionen von

Angst, Schuld, Schmerz und Rache still zustimmen (ihre subjektive Scheinexistenz nicht leugnen), in diese Emotionen und Gedanken aber zugleich kein Engagement und keine Begeisterung mehr investieren. So ziehen wir den Stecker, der das Ego mit all seinen Wahnsinnsprogrammen bisher mit Energie (Bewusstsein!) versorgt hatte. Denn es gilt zu bedenken: Von sich aus hat das Ego (die Idee der Trennung) keine Kraft und kein Leben. *Wir* sind der Wirt, der es bisher mit Bewusstseinsenergie versorgt hat. Wir glauben an das Ego-Nichts und erleben dann den faulen Täter-Opfer-Zauber des Egos im eigenen Geist.

Wenn wir massiven Emotionen in uns zustimmen, sie ruhig beobachten und sie nicht verändern oder weg haben wollen, dann kommen sie unausweichlich nach einer Weile zu einem Ende. Plötzlich macht es „blubb“ und der Spuk weicht der Stille des reinen Seins in uns. Wer das erlebt hat, der weiß, dass die geistige Haltung der vollkommenen Hingabe an das, was scheinbar ist, der Schlüssel zur Lösung und Erlösung ist. Der Kurs nennt diesen Prozess *Vergebung*.

Hierbei empfiehlt es sich, das persönliche Symbol für HEILUNG einzuladen und sich SEINER FÜHRUNG anzuvertrauen: Jesus, der Heilige Geist, Maria, der Engel, Pater Pio, Bruno Gröning... Wir brauchen in diesem Geschehen die Hilfe der Geistigen Welt, um nicht in die Fallen des Egos zu geraten: Ein Schwelgen in den Dramen von Täter- und Opferschaft oder ein Entflammtsein für den heiligen Krieg gegen die mörderischen Dämonen des Egos. Geistige Heilung ist im Kern ein sehr nüchterner, subtiler und stiller Vorgang. Jedes Drama aber ist Ausdruck egomaner Verstrickung.



Der oben beschriebene praktische Vollzug ist kein reiner mentaler, sondern vor allem ein emotionaler Prozess. Trotzdem hilft uns die Metaphysik der Geistesschulung von EKIW, Täter- und Opfer-Selbst als eine trickreiche Strategie der Schuldprojektion des Egos zu durchschauen. Aber die mentale Einsicht allein kann in der Tiefe unseres Bewusstseins die vorhandene Ur-Angst nicht auflösen. Hier ist – scheinbarweise und mit Geduld – ein Zugang zu den schmerzvollen Emotionen wie Angst, Trauer, Wut, Neid und Hass notwendig, um nicht im Tagesbewusstsein die Abwehrstrategie der Projektion auszuüben. Da draußen ist niemand, und jede Verfolgung scheinbar anderer Menschen ist Ausdruck des Selbsthasses und der Selbstbestrafung. Am Ende sind wir immer auf uns selbst zurückgeworfen und dürfen erkennen, dass wir es sind, die der Heilung im (träumenden) Geist bedürfen.

Die Erkenntnis der GEISTIGEN WELT

Warum können wir die GEISTIGE WELT (noch) nicht direkt erkennen? Weil wir SIE verleugnet haben und weil wir uns vor IHR fürchten. Denn der GEIST stellt für Illusionen, also für die von uns gemachte Welt, die größte Gefahr dar. ER kann uns erkennen lassen, dass es nie eine Welt mit uns als Personen in Körpern gegeben hat.

Nur wer bereit ist, die ganze Welt infrage zu stellen und loszulassen, der kann erfahren, dass er GEIST in GOTTES GEIST ist und dass er den GEIST in Wirklichkeit nie verlassen hat. Dies nennt man das Erwachen. Das Grundgefühl ist eine tiefe, friedvolle Gelassenheit und Mitgefühl mit allen Menschen. Da ist keine Angst und keine Schuld. Es ist die Morgenröte der LIEBE.



Epilog

Die blinde, naive Liebe erreicht gar nichts.
Denn an die Unschuld wollen alle glauben
aber in Wahrheit tun sie es nicht.

Daher braucht es Einsicht in das eine Problem
das alle Menschen umtreibt.
Ohne Einsicht und Weisheit
keine Heilung des Menschen.

Alles was wir erleben
erleben wir immer nur allein in uns selbst
denn es ist alles ein geistiges Geschehen
da wir nur Einer sind:
Der Mensch, der Adam.
Wir haben nur zwei Feinde:
Die Unbewusstheit und die Angst.

Die Geschichte

Die süßeste Liebesbeziehung
birgt eine Bitternis
denn bevor Kain
seinen Bruder Abel erschlägt
ist er ein Verzweifelter
der sich selbst für einen Dieb und Mörder hält.

Er ist im Konflikt mit sich selbst
nämlich mit Gott in sich
seiner ersten Beziehung
und sein brüderliches Spiegelbild

muss dann diese Verzweiflung
den Selbsthass
als Opfer erleiden:
Kain opfert Abel
dem Gott des Krieges
in sich selbst.

Vor Kain und Abel
ist der Mensch
ein Mensch gegen Gott
ein Abgespaltener
ein Gefallener
ein Sündiger
der an Diebstahl glaubt
und die Rache Gottes erwartet.

Und des Menschen Glaube ist
dass Gott ihn sieht
von sich getrennt
und weiter aufgespalten als Zwei und als Viele:
Adam und Eva
Kain und Abel
die Menschheit.
Und sie alle befinden sich
wie der Mensch und Gott
im Krieg miteinander.

So muss dieser Gott in der Schuld-Logik Kains
das Rauchopfer Kains ablehnen
den Abel lieben
den Kain verdammen

und Gottes Rache ist
dass Kain seinen Bruder tötet
und die Schuld so
im Menschengeschlecht manifestiert.

Deshalb stiehlt jedes Kind
von seinem Bruder
was es glaubt
dass der Bruder ihm zuvor genommen hat:
Dies ist das unbewusste Bild des Kindes von Gott:
Es steht immer schon in Gottes Schuld.
Denn dieser Gott gibt und nimmt
wie es ihm gefällt
die Liebe, das Leben und den Tod.

Dieser Gott
ist des Menschen Spiegelbild
in seiner menschlichen Verzweiflung
gegenüber Gott
von dem er glaubt
gestohlen zu haben.

Die Erlösung

Abel begegnet Kain im Jenseits
und beginnt ihn zu lieben
indem er auf Rache verzichtet.
Sie sitzen sich gegenüber
und schauen einander nur still an.
Dann weinen sie
und umarmen einander.

Zur Person

Reinhard Lier, Jahrgang 1960, Heilpraktiker für Familiensystemtherapie, Autor, Interpret der Geistesschulung „Ein Kurs in Wundern“. Sohn in einer Apotheker-Familie, geboren in Osterode am Süd-Harz, damals West-Deutschland. Aufgewachsen in Bad Sachsa. Zweimal verheiratet und geschieden, zwei Kinder, fünf Enkelkinder. Lebt heute am Bodensee im Kanton Appenzell Ausserrhoden in der Schweiz. Er gibt Seminare in Österreich und in Italien (Toskana). Weiterhin Einzelberatungen in der Schweiz.



Websites für weitere Informationen:

www.geistesschulung.eu

www.lierbuch.eu

www.spiritual-mind-training.org

Quellenangaben:

Grafiken und Fotos von Reinhard Lier
Titelfoto: *Perseus mit dem Kopf* von Benvenuto Cellini /Florenz, 16. Jahrhundert

Seite 10: Ölbild von Albin Egger, Lienz, Österreich:

Der Totentanz, von 1915 (Leopold Museum Wien)

Seite 21: Hamburger Friedhof Ohlsdorf

Seite 37: Kriegsofopfer-Denkmal, Zentralfriedhof Wien

Seite 42: Fortbildungsgruppe von R. Lier

Seite 46 & 47: Siena & Insel Mainau; Text EKIW

Seite 51: Porträt R. Lier von Stephanie Kapps, Wuppertal

Alle Kurs-Zitate „Ein Kurs in Wundern“, Greuthof Verlag

/Deutschland, 7. Auflage 2006

Hinweis

Dieses Buch darf gern kopiert und im privaten Rahmen kostenlos weitergegeben werden. Private Ausdrücke sind erlaubt.

Wenn Ihnen meine Einsichten aufbauende Impulse gegeben haben und Sie meine literarische Arbeit mit einer Spende unterstützen möchten, dann bedanke ich mich schon hier dafür.

In den kommenden Jahren werden alle meine Bücher in digitaler und gedruckter Form frei auf Spendenbasis herausgegeben werden. Dies gilt auch für alle Übersetzungen des Buches „Mein Tod in Amerika“, welches schon jetzt in einigen Sprachen als freier Download auf www.lierbuch.eu zu bekommen ist. Dort finden Sie auch die Möglichkeit der Paypal-Zahlung.

Hier meine deutsche Bankverbindung für Euro-Spenden:

Reinhard Lier

SWIFT-BIC: BYLADEM1MLM

IBAN: DE80 7315 0000 1001 2445 71

Bezug: Spende Digital-Buch

